



Eine Entdeckung im alten Paris

VON DR. K. RATHAUS

Als kleines Kind stand ich einmal mit meinem „Fräulein“ vor einer Bilderhandlung und starrte lange auf ein Bild, das mir besonders apart vorkam: eine Dame, bei der es vorn und hinten unheimlich wogte, hielt in beiden Händen ein Stöckchen, ihre Arme waren im Ellbogen zum spitzen Winkel geknickt, so daß das Stöckchen vor dem Busen schwebte. Unten aber zeigten sich um ein hochgeschwungenes Bein herum unter dem Rocksäum märchenhafte Mengen von Spitzenvolants, was ich sehr schick fand. Schräg hinter der Dame tanzte mit demselben Stöckchen ein Neger im Zylinderhut, dessen hoher Stehkragen und weiße Gamaschen ich wieder besonders elegant fand. Drunter stand:

## C a n c a n

Was man bisher vom Cancan gehört hatte, von den Orgien auf dem Montmartre, von „La Goulue“, der berühmtesten Cancan-Tänzerin, die übrigens erst kürzlich gestorben ist, von Toulouse-Lautrec, der sie so oft gezeichnet hat, von King Edward VII. als Prince of Wales Cancan tanzend — das schien alles so, als wäre vor unserer Aera des Tanz„sports“ der Cancan der letzte Tanz gewesen, der erotischen Zwecken diene und ein erotisches Ausdrucksmittel war. Erinnern Sie sich noch der Cancan-Szenen in dem herrlichen Negri-Film „Die Flamme“?

Als wir also hörten, im „Tabarin“ würde noch richtiger Cancan getanzt, da trödelten wir eines Nachts — mein Gott, wo waren wir an diesem Abend nicht schon gewesen! — von der Place Pigalle zu Fuß die rue Pigalle ein Stückchen